

ABSTRACTS

Christoph Cornelißen

Die Nationalität von Erinnerungskulturen als ein gesamteuropäisches Phänomen

GWU 62, 2011, H. 1/2, S. 5–16

Obwohl in jüngster Zeit der Vorschlag diskutiert worden ist, die großen Katastrophen des langen 20. Jahrhunderts als Ankerpunkte eines europäischen Geschichtsbewusstseins einzusetzen, hat sich die Nationalität der Erinnerungskulturen als ein beharrliches Phänomen erwiesen. Im Blick auf dieses Resultat diskutiert der Beitrag einerseits die historischen Hintergründe und politischen Rahmenbedingungen. Andererseits skizziert er die Potenziale und Grenzen der neueren Bestrebungen zu einer Europäisierung kollektiver Gedächtnisse.

Kornelia Kończal

Pierre Noras folgenreiches Konzept von les lieux de mémoire und seine Re-Interpretationen: eine vergleichende Analyse

GWU 62, 2011, H. 1/2, S. 17–36

In den letzten 15 Jahren erschienen in Europa mehrere umfangreiche Publikationen über nationale, regionale oder grenzüberschreitende Erinnerungsorte. Das von dem französischen Historiker Pierre Nora formulierte Konzept der *lieux de mémoire* (1984-1992) erlebte somit eine beispiellose Karriere. Seine methodischen und empirischen Re-Interpretationen in Italien, Deutschland, Österreich, den Niederlanden, Luxemburg und Russland belegen die Elastizität und die Fruchtbarkeit des Erinnerungsorte-Ansatzes.

Karl-Joachim Hölkeskamp/

Elke Stein-Hölkeskamp

Erinnerungsorte (in) der Antike – Programm eines Projektes

GWU 62, 2011, H. 1/2, S. 37–49

Vor dem Hintergrund der anhaltenden Diskussion über das Konzept des ‚Erinnerungsortes‘, seinen Inhalt, seine prinzipielle Anwendbarkeit und seine konkrete Anwendung in repräsentativen ‚nationalen‘ Großpublikationen bedarf das Projekt der ‚Erinnerungsorte der Antike‘ einer besonderen Rechtfertigung. Die verschiedenen, jedoch miteinander vermittelten Bedeutungsdimensionen des Konzeptes und ihre Umsetzung in einem eigenen Programm werden hier entfaltet und im Kontext der modernen althistorischen Forschung näher begründet.

Dietmar Schiersner

Alter Zopf oder neue Chance?

Regionalgeschichte in Historiographie und Geschichtsunterricht

GWU 62, 2011, H. 1/2, S. 50–60

Neue Raum-Konzepte führen in der Geschichtswissenschaft seit längerer Zeit zu fruchtbaren Denk- und Forschungsanstößen. Die Impulse dieses „spatial turns“ scheinen jedoch bislang nicht in den Lehrplänen und kaum in der Praxis des Geschichtsunterrichtes angekommen zu sein. Aber auch die Geschichtsdidaktik muss erst noch ein konsequent räumliches Konzept ihres Gegenstandes entwickeln und in Kooperation mit den ebenfalls am Raum orientierten Nachbarwissenschaften weiterführen zu einer interdisziplinären „Didaktik der Regionalität“. Diese öffnet sich nicht zuletzt für Fragestellungen, die insbesondere empirischen Methoden zugänglich sind.

Detlev Kraack
**Ausdeutungen und Umdeutungen
von Geschichte im wilhelminischen
Schleswig-Holstein**

Möglichkeiten und Potentiale eines regional ausgerichteten Geschichtsunterrichts am Beispiel der Stadt Plön um 1900

GWU 62, 2011, H. 1/2, S. 61–76

Geschichtsunterricht kann vor der eigenen Haustür beginnen. Dort regen Orte, Gebäude und Denkmäler zu Fragen an und helfen Prozesse entdeckenden Lernens zu initiieren. So lässt sich selbst die per se abstrakte Umdeutung von Geschichte dem Verständnis erschließen. Wie dies gelingen kann, ist Gegenstand des vorliegenden Aufsatzes. Konkret geht es am Plöner Beispiel darum, wie die anachronistische Einbettung der schleswig-holsteinischen in die kleindeutsch-preussische Geschichte dazu beitrug, dass die 1867 zu Beginn der preußischen Herrschaft wenig begeisterten Schleswig-Holsteiner innerhalb nur einer Generation zu überzeugten Preußen wurden.

Stephan Scholz
**„Seltsamer Triumphzug“.
Zu den Ursachen des bundesdeutschen
Erfolges des „Tagebuches der Anne
Frank“ in den 1950er Jahren**

Zu den Ursachen des bundesdeutschen Erfolgs des „Tagebuches der Anne Frank“ in den 1950er Jahren

GWU 62, 2011, H. 1/2, S. 77–91

Das „Tagebuch der Anne Frank“ war in der Bundesrepublik der 1950er Jahre das meistverkaufte Taschenbuch und das am häufigsten aufgeführte Bühnenstück. In dem Beitrag werden die Ursachen für den beispiellosen Erfolg untersucht. Es wird die These vertreten, dass der Erfolg kein Zeichen einer früh einsetzenden Vergangenheitsbewältigung war, sondern vielmehr in einem engen Zusammenhang mit dem vor-

herrschenden Verdrängungsbedürfnis stand. Es wird gezeigt, dass der Erfolg maßgeblich durch die vier Mechanismen von Versöhnung, Versöhnung, Verallgemeinerung und Vereinnahmung begünstigt wurde.

Noyan Dinçkal/Detlev Mares
Die Stadt als vernetztes System

Didaktische Möglichkeiten im Schnittfeld von Stadt-, Umwelt- und Technikgeschichte

GWU 62, 2011, H. 1/2, S. 92–105

Der Beitrag versteht sich als Plädoyer dafür, die Wechselwirkungen zwischen Stadt-, Umwelt- und Technikgeschichte für die Geschichtsdidaktik fruchtbar zu machen. Ausgehend von der „vernetzten Stadt“ des 19. und 20. Jahrhunderts werden dabei vor allem die zunehmende Interaktion komplexer technischer Systeme und die damit unmittelbar verknüpften Folgewirkungen für ihre sozialen und natürlichen Umwelten in den Blick genommen. Nachdem in einem ersten Schritt die begrifflichen und historischen Grundlagen der „vernetzten Stadt“ und daran anschließend die Beschäftigung mit dem Thema in der fachdidaktischen Literatur erörtert werden, konzentriert sich der Aufsatz auf verschiedene Ansätze, die für eine didaktische Problematisierung der „vernetzten Stadt“ von Bedeutung sind. Dabei zeigt sich, dass das Thema ein enormes Potenzial zur Auseinandersetzung mit wesentlichen Dimensionen von Geschichtsbewusstsein birgt und darüber hinaus Ansätze liefert, die technischen und kulturellen Grundlagen der gegenwärtigen Organisation des gesellschaftlichen Lebens zu begreifen.